

von Ruffmann und den in Friedrichstraße wohnenden Kriegsämtern vorläufig anzuweisen; die Arme hätte zahlreiche Breitere erhalten. Gegen 9 1/2 Uhr begannen die Mitglieder der königlichen Familie vorzufahren. Es erschienen nacheinander Prinz und Prinzessin Wilhelm, der Kronprinz als Inhaber des Österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 20 mit seiner Gemahlin die Göttinger von Meiningen, Prinz Friedrich Karl in uniformierter Infanterie-Uniform, die Prinzessin Victoria, der Erbprinz von Baden, Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein. Nach noch 10 Uhr wurde die Abreise des Kaisers gemeldet, welcher in der Uniform des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 34, die Brust gezieret mit dem Großkreuz des St. Stephans-Orengs, von dem Grafen und der Gräfin Szedehni auf der Treppe begrüßt wurde. Bald darauf eröffnete Major Freiherr von Steininger mit der Göttinger von Meiningen den Ball. Während die Kronprinzessin mit ihrer Tochter und der Gräfin Szedehni auf einem Divan im Saale Platz nahmen und die Prinzessinnen sich lebhaft am Tische beschäftigten, wurde der Kaiser während der nächsten zwei Stunden ununterbrochen einen Rundgang, halb mit der Frau vom Hause und deren Schwägerin, geb. Gräfin Sados, halb mit den fürstlichen Damen und Hofdamen in ein längeres Gespräch anknüpfend. Jedermann war über die Lebhaftigkeit und das gesunde Aussehen des großen Vortrags erheitert und hochinteressiert. Um 11 1/2 Uhr luden Graf und Gräfin Szedehni den Kaiser und die Mitglieder des königlichen Hauses zum Souper ein; Prinzessin Wilhelm und Prinz Friedrich Karl hatten sich schon vorher zurückgezogen.

In dem Festden der Frau Kronprinzessin zu Fürstentum, Tochter des Herzogs von Sagan, die, wie mitgeteilt, seit einiger Zeit im Kaiserhof zu Berlin ist, ist nach einer dem Saganer Hofbesuch zugehörigen Mitteilung, eine Besserung eingetreten, die zur Hoffnung auf eine baldige Genesung der Kranken berechtigt.

Der Abg. **Vöckel** ist von einem Schlaganfall betroffen worden und liegt in Berlin krank darnieder. Beim Anknüpfen des bedauerlichen Mißgeschicks im Abgeordnetenhaus hat sich allerorts lebhaftest Theilnahme für den hochbetagten Parlamentarier kundgegeben.

In dem neuen von **Kochlin** als **Legation** am Pariserplatz — in seiner früheren Gestalt allgemein als **Brangelplatz** bezeichnet, weil der große Feldmarschall es lange, lange Jahre als Dienstwohnung inne hatte — hat in den vom Fürstinnen und der Fürstin Radziwils bewohnten Räumen gestern (Dienstag) Abend eine glänzende Ballfestlichkeit stattgefunden.

Die **Veranstaltung des Weinlieferanten für das Berliner Centralhotel** des Weingroßhändlers Ewert in Berlin, war durch längere Zeit gewordene Beschwerden der dort anwesenden Gäste veranlaßt, daß die dort verabreichten Weine den gezeigten Preisen nicht entsprächen. Ewert soll nun Weine aus Weinländern mit gleichmäßigem Inhalt in Flaschen haben lassen und mit verschiedenen Etiketten versehen lassen. Diese Weine wurden sowohl in der Restauration als im Centralhotel selbst verkauft. Zwei Arbeiter des Herrn E., denen die Art der Weinbehandlung reiß, das Etikettenschildchen lösen ließ aufgefunden, war, erklärten, daß sie diese Handlungswesen des Herrn E. nicht länger mit ansehen wollten, benachrichtigten die Direktion des Centralhotels und so wurde der kriminalpolizeiliche Kenntnis von den Vorfällen. Die von der Kriminalpolizei unternommenen Untersuchungen ergaben, daß die Angestellten des hohen Bedienten nicht unbegründet waren. Nach dem was die „Nat. Zig.“ erzählt, der Direktion des Centralhotels eine Schädigung von Seiten der Leute des Herrn E. zugegeben worden sein, indem man versucht hat, die Gasleitung anzubohren, um unentgeltliches Beleuchtungsmaterial für den Keller zu erlangen.

Fedor, der Virenensis, der sich bis vor wenigen Tagen im Panoptikum zu Berlin sehen ließ, präsenzierte sich, wie die „Post“ berichtet, am letzten Sonnabend der Berliner Anthropologischen Gesellschaft. Fedor ist ein interessantes Specimen der in der Natur nur äußerst selten vorkommenden Hypertrichosis. Wie die Beschreibung der Wissenschaft besagt, sind gewöhnlich behaarte Menschen hat auch Fedor eine nur sehr besetzte Zahnbildung.

Ein **erschütterndes Mißgeschick** führte gestern die Arbeiterin Blume unter der Anlage der fahrplanmäßigen Tödtung von der II. Straßmann des Berliner Landgerichts I; die Verhandlung erregte im Gerichtssaal allgemeines Mitleid mit der Unglücklichen. Die Familie Blume war mit der Familie des Handelsmannes Schmidt eng befreundet, und als der Ernährer der Letzteren ernstlich erkrankte, da eilte Frau Blume opferndhin an das Krankenbett, um sich in die Pflege des Leidenden mit der Ehefrau derselben zu theilen. Sie verfiel diesen Samaritanerthümern mit der aufmerksamsten Sorgfalt und erhielt dafür manchen dankenden Händedruck des von Schmerzen gepeinigten Kranken. Es lag im Verlaufe der Wahrheitsfindung, daß derselbe trotz der Hartnäckigkeit seines Uebels unter dieser Pflege langsam wieder genesen wäre; aber ein verhängnisvoller Irrthum der freiwilligen Krankenpflegerin setzte allen menschlichen Berechnungen ein Ziel. Es war in einer Dämmerstunde, als der Kranke unter dem Druck der ihn quälenden heftigen Schmerzen plötzlich auf dem Tische, auf welchem sich mehrere Medizinflaschen befanden, vergriff sich in der Flasche und reichete dem Kranken anstatt der wohlthätigen Medizin einen Löffel voll Karbolöl. Er starb kurze Zeit darauf unter fürchterlichen Qualen. Man kann sich den Schmerz und die Selbstmarterung der Frau Blume denken: sie war lange vollständig trübungslos, und machte auch gestern den Eindruck, daß sie von der Wuth des durch sie herbeigeführten Unglücks noch fortgesetzt überwandelt wird. Der Staatsanwalt nahm denn auch volle Rücksicht auf diese Seelenqualen und beantragte nur 1 Woche Gefängnis. Auch der Gerichtshof betrachtete die Sache sehr milde, glaubte jedoch etwas über den Antrag des Staatsanwaltes hinausgehen zu sollen und verurtheilte die Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis.

Der **Stallkammerer Buchhändler in Holzminnen** wurde in der Nacht zum Sonntag von zwei Männern mit vorgeladenen Mäskeln im Schlafzimmer überfallen und mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Kassen-Schlüssel gezwungen. Hierauf plünderten die Ströbe die zwei Gehebelhalter des Kassenzimmers, eine Schublade mit noch 2000 Mark, die Handtasche, sowie eine eiserne Geldkiste, welche die Gelder der herzoglichen Wäussten enthält. Die gesammte Summe, welche den freien Einbringlingen in die Hände fiel, beträgt rund 14000 Mark. Daß es nicht das Doppelte gewesen, ist dem glücklichen Umstände

zu danken, daß der Schlüssel des feuerfesten Geldschrankes, der zur Aufbewahrung der städtischen Gelder dient, bei dem Verluße des Oeffnens abdrack. Die mit ihrem Raube entkommenen beiden Diebe werden in der Richtung auf Hannover und Braunschweig verfolgt. Es sollen zwei Männer, die sich verächtlich benommen haben, mit dem um 1 1/2 Uhr abfahrenden Kurierzuge von Holzminnen sich entfernen haben.

Die beiden **berüchtigten Verbrecher, Just und Uhlisch**, wurden am Sonntagvormittag zusammen gefesselt von Kottbus nach Görlitz überführt zur Verbüßung ihrer Zuchthausstrafe von je 15 Jahren. Vier Begleiter führten mit und auf dem Bahnhofs waren noch mehrere Zuschauerorgane anwesend. Viele Neugierige hatten sich eingefunden. Das Benehmen der beiden Burchen war ziemlich frech, sie schienen lustig und guter Dinge. Uhlisch ließ sich kein Frühstück aufschmecken und wunke bei Abfuhr des Zuges nach einem Abschiedsgruß dem vor dem Wagen verammelten Publikum zu.

Der **hauddbare Bräute, Dr. Price**, welcher jüngst in Vantrianne den Leinwand seines Kindes nach brüdischem Gebrauche verbrennen wollte und deshalb vor Gericht gestellt wurde, ist freigesprochen worden, weil der Richter in den Englischen Gesetzen nichts vorfand, welches die Verbrennung verbote.

Ueber dem **angeblichen Attentat auf den König von Italien** auf der italienischen Bahnhofsstation Montal-Corneto schwebt noch immer ein räthselhaftes Dunkel. Der König hat von demselben so wenig gemerkt, daß er erst durch eine Depesche, die das Ministerium des Innern erhielt, nach seiner Ankunft in Rom davon Kunde erlangte. Die Pulverfalsche, welche die Banditen von sich warfen, ist, wie gestern gemeldet wurde, nur 15 Ctm. hoch und enthält 175 Gramm Feuerwerkspulver, ist also nicht dazu geeignet gewesen, einen Eisenbahnzug zu beschädigen. Ob die Uebelthäter einen Raubact gegen die Karabinieri oder einen Anschlag auf den König beabsichtigten, darüber sind die Meinungen sehr getheilt.

Ein **bühnliches Attentat** wurde der „Dir. 3.“ zufolge am Mittwoch Abend an dem 1/2 Uhr von Gussfischen nach Düren abgefahrenen Eisenbahnzug kurz vor der Station Jülich verübt, indem ein unbetannter Mensch einen Revolver auf den Zug abfeuerte. Die Kugel hat, wie die Untersuchung ergab, eine Kuppelhitze getroffen und sich an dem Eisenblechlage breitgedrückt. Wäre ihr Flug etwas höher, durch das Fenster gegangen, so hätte sehr leicht einer der Passanten des Kuppels, unter welchen mehrere Direnre sich befanden, lebensgefährlich verletzt werden können.

Der **Wissener Postzug** führte in der letzten Nacht zwischen Dumries und Kirchbühnig in der Höhe von Gasse Douglas von der dort über Sampland führenden Eisenbahnlinie, deren Fundamente in Folge der schweren Regenfälle der letzten Tage nachgegeben zu haben scheinen. Glücklicherweise führen keine Passagiere mit zu haben Zuge. Der Schaffner blieb unverletzt; der Lokomotivführer und Heizer aber wurden unter den Trümmern der Lokomotive und der Waggons, die alle übereinanderstürzten, begraben und als glücklich verstimelte Leichen aufgefunden.

Nach einem **berühmten Engländer** sucht seit Kurzem die römische Polizei. Der Vorfall nimmt durch die eigenthümlichen Umstände, welche ihn begleiteten, das allgemeine Interesse der Tiberstadt in Anspruch. Vor einigen Wochen kam der Sohn eines der reichsten Bankiers der Londoner City in Rom an, um daselbst den Winter zu verleben. Am Tage nach seiner Ankunft verließ der junge Fremde gegen Abend das Hotel, in welchem er abgestiegen war, eines der vornehmsten der heiligen Stadt, ohne bisher in dasselbe zurückzukehren. Die römische Polizei, die alsbald von seinem Verschwinden verständigt wurde, vermochte trotz der sorgfältigsten Recherchen auch nicht die geringste Spur zu entdecken, welche geeignet wäre, Licht in diese mysteriöse Angelegenheit zu bringen. Als alle ihre Anstrengungen vergeblich blieben, wandte sie sich nach London, von wo einer der gewandtesten Detectives entsendet wurde, um sie bei ihren Nachforschungen zu unterstützen. Auch dieser vermochte jedoch kein glücklicheres Resultat zu erzielen. Der junge Engländer blieb und bleibt nach wie vor spurlos verschwunden, so daß keine andere Annahme übrig bleibt, als die eines Verbrechen, welchem der Fremde zum Opfer gefallen. Man hofft durch Ausschreiben eines hohen Preises Licht in die Sache zu bringen.

Eine der **höchst gelegenen Fernsprechstationen** der Welt ist diejenige, welche im Zentr der Central-Pacific-Bahn auf dem höchsten Gipfel der sogenannten Nothen Berge in Kalifornien errichtet worden ist, um jedes in den zum Schutze der Bahnhofsgele angebrachten Schwebelatern ausbrechende Feuer mit größter Schnelligkeit nach Gisco und von dort nach Sacramento zu melden. Die beiden auf diesen Höhen aufgestellten Wächter können theils mit bloßen Augen, theils mit Hilfe des Fernrohrs die ganze Linie der Schwebelatern überblicken. Sobald sie auf irgend einem Punkte der Bahn Feuergefahr bemerken, signalisiren sie mittels Fernsprechers nach Gisco, von wo die Nachricht durch den Telegraphen nach Sacramento weiter befördert wird. Sofort setzt sich ein bereitstehender Zug in Bewegung, um zwei mit Wasser gefüllte Reservoirs nebst Dampfpreise zu der Brandstelle zu bringen. Gleichzeitig halten alle andern auf der Bahn eintretenden Züge, um dem Rettungszug das Geleis freizugeben. Diese Einrichtung hat sich bis jetzt vortrefflich bewährt.

Eine **ungeheure Fluthwelle** hat vor vier Wochen in Montevideo großes Unheil angerichtet. Unzählige Badegäste, besonders Frauen und Kinder, befanden sich am Meeresstrand, um Kühlung gegen die brennende Gluth des dreizehnten Januars zu suchen. Alles lagte; nichts als frohe Menschen unter dem herrlich blauen Himmel. Klöglich hörte man ein fernes, dumpfes Getöse, der Himmel bedeckte sich, und in rasender Eile trit das Meer zurück. Das Wasser scheint ganz davonellen zu wollen und läßt alle Wadenen auf dem Trocknen sitzen. Dem Erlaunen der Letzteren folgt eine große Furcht; sie ahnen, daß irgend eine Katastrophe naht, und versuchen zu fliehen. Da erhebt sich als schon aus dem Wasser, weither, Schwarz walt es auf und stürmt dräuend mit

nie geheimer Eile heran. Eine Riesenfluth, welche gegen das Meer treibt und mit Wucht bis hinein in die Straßen der Stadt Montevideo schäumt. Als sie zurücktritt, bedecken viele Leiche habender Frauen und Kinder das Ufer. Die Entstehung der Welle wird in einer plötzlichen unauflösbaren Eruption unter dem Meere vermutet, wie ähnliche Ausbrüche beispielsweise gelegentlich der Katastrophe von Krakatoa vorkamen. Eine französische Korvette, welche in der Nähe freugte, wurde hoch emporgewoben, und nur durch ein wahres Wunder ist sie dem Untergange entkommen.

Parlamentarisches.

Die durch den Tod des Abg. v. Ludwig im 12. Breslauer Wahlbezirk — Markt-Bezirk 12 — erforderlich gewordene Nachwahl zum Reichstage ist auf den 25. Februar anberaumt worden.

Als Candidat zum Wahltag für den Wahlkreis Bochum-Dortmund an Stelle des Verstorbenen Dr. Schult ist von national-liberaler Seite Amtsrichter Schmedding in Dortmund aufgestellt.

Der Senior des Abgeordnetenhauses von Potsdam-Dahlemer am Montag den 19. Febr. seinen 82. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird dem Abg. v. Ullrich-Landstam im Sitzungssaal ein Blumenbouquet und achtzehn Blumenbüschel darselbst unter Aufsicht von seinen Reichstagskollegen. Die Adressen sprechen dabei zugleich den Wunsch, daß der Abg. v. Ullrich-Landstam möge auch weiterhin die Vertretung von Bonn-Süd im Reichstage übernehmen. Der Abgeordnete beabsichtigt, ein Reichstagsmandat für seinen alten Wahlkreis nicht mehr zu übernehmen. Der frühere vorläufige Abgeordnete, v. Langenbrück, Director v. Dulberg in Dortmund, hat ebenso wie den Freund v. Widdobro das ihm von den Dortmunder Liberalen angetragene Mandatsmandat abgelehnt.

Lokales.

Kalle, den 20. Februar. (Der Abdruck unserer Lokal-Notizen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Am der wissenschaftlichen Staatsprüfung, welche gestern unter dem Vorsitz des Herrn Confessorialrath Professor D. Jacobi stattfand, nahmen die Herren Brandes, Gerhard und Rebe Theil, welche die Prüfung erlitten.

Die heute Morgen 10 Uhr im „Neuen Theater“ abgehaltene Missionskonferenz der Provinz Sachsen wurde mit Gedacht eröffnet, darauf hielt Herr Superintendent Rothke eine biblische Ansprache über Er. Kap. 12, 32. „Wenn ich erhöht bin von der Erde, will ich sie alle zu mir zieh.“ Sodann nahm Herr Missionsinspector Fahn das Wort zu seinem Referate über den evangelischen und katholischen Missionsbetrieb und Missionserfolg. In seinem geschichtlichen Rückblick zeigt er, wie zwar die evangelische Kirche darin etwas verümt habe, daß sie erst im spätere Missionsarbeit begonnen habe, daß das aber andererseits hegreift und entschuldigend sei, da zuerst die katholische Kirche allein die Missionsgebiete in Besitz gehabt hätten (nach der Entdeckung Americas), daß erst nach und nach England zur protestantischen Vormacht in Missionsdingen geworden sei, daß man den Reformatoren aber auch deshalb keinen Vorwurf wegen dieser Versäumnis machen könne, weil sie zunächst gar keine Gegenpartalung im Auge gehabt hätten; sie hätten die Genüssen der Einzelnen betreiben und die Einzelnen zum Heile führen wollen und die kirchliche Organisation sei ihnen erst in zweiter Linie in Betracht gekommen. Was die Art des Missionsbetriebes nun anlangt, so führt Redner aus, wie die katholische Mission zuerst die Ausbreitung der Kirche bezweckte und vielfach durch finanzielle Mittel, Gottesdienst, Heiligentum, Marienkult wirkte, während die evangelische Mission durch das Wort allein wirkte und nicht zum äußeren Gehorham gegen die Kirche, sondern zum sittlichen Gehorham gegen Gott erziehe. Ueber den größeren oder geringeren Erfolg der katholischen oder evangelischen Mission lasse sich bei der an Beispielen nachgewiesenen Unrichtigkeit der katolischerseits abgegebenen Zahlen nichts festes sagen. Wenn die Katholiken aber größere Erfolge zu verzeichnen hätten, so müßte man bedenken, daß diese Erfolge teils durch die als Erziehung. Es ist dies nur ein für hingeworfener Vorwurf des geistlosen, inhaltreichen Vertrags und wird morgen ausführlich auf denselben zurückkommen. Nach demselben tritt eine halbtägige Pause ein von 12 1/2 bis 1 Uhr.

Der Verein für Volkswohl hielt gestern im Hotel garai zur Tulpe unter Vorsitz des Herrn Geheimrath Dr. Neubach eine Generalversammlung ab, in welcher die Mitglieder der einzelnen Kreisvereine über die Tätigkeitsverhältnisse Ueber die gemeinliche Fortbildungsschule berichtet der technische Leiter derselben, Herr Oberlehrer Dr. Richter. Derselbe ertheilt uns eines heils reger, sich Neugier des Schicksals der jungen Leute, die allabendlich im Stadtmuseum von tüchtigen Lehrkräften unterrichtet werden. Ref. erwidert die Anwesenden, der Schule doch etwas mehr Beachtung zu schenken und den Unterricht zu beugen, um sich vornehmlich von dem Vorkurs und den gemachten Fortschritten zu überzeugen. Der Verein leitet in dieser Abtheilung einen jährlichen Beitrag von 1000 M. Bezüglich der Volkshilfsbibliothek berichtet Herr Dr. med. Thambau. Auch hier ist eine Vermehrung der Bücher, Dank der Vereinsthätigkeit einiger Bürger, zu konstatiren. Die Bibliothek wird heftig von Vereinen aus allen Ständen benutzt. Der Verein leitet die Fortbildung einer Zeitung von 20 M. Die dritte Abtheilung; für öffentliche Beiträge — hat nichts zu berichten, da solche gleich dem Vorjahre nicht in Tätigkeit getreten ist. Die vierte Abtheilung; zur Verbesserung von Verarmten, die sich in der Provinz befinden, Haus- und Straßentheile, das Schmersensmittel des Vereins, beantragte die größte Zuwendung aus Vereinsmitteln, nämlich 100 M. Die Unterthunungen erfolgten in zwei, Natunale in fünf, und materielle in vier. Die Gelder darum über im Steigen als im Fallen begriffen. Die Abtheilung für die heilige Centralisation des Armenwesens in unserer Stadt in Kraft, so wird dem Vereine, speziell dieser Abtheilung eine große Arbeit abgenommen, da die Beseitigung der Unterthunungen dann nur von einer Seite aus erfolgen würde. Die Zahl der bedürftigen Armen in unserer Stadt ist keine geringe. Derselben bedürfen der Unterthunung im größeren Maße, als bisienigen, die nur vom Betteln leben, eine gewisse Schon heil sie aber ab. Anzeigen zu nehmen, ohne dafür Vergütung machen können. Jeder Arbeiterbetriebe Liebe, der sich seit Jahren recht sehr für die Centralisation des Armenwesens, Reorganisation derselben, Gründung eines Anstalts, eines Arbeitsnachweisbureaus etc. interessiert, regte an, solchen bedürftigen Armen die Gelegenheit zu geben, für die ihnen gebührende Unterthunung Gelegenheit zu thun, das Wie müßte natürlich rechtlichen Erwägungen überlassen bleiben. — Was endlich die Volkswohlangeht, so hat sich das Bedürfnis nach einem neuen Heim für die Arbeiter in unserer Provinz, die sich in der Provinz befinden, nicht mehr aus und wenn die zu lassende Mithie mit in Betracht gezogen wird, so läßt sich die Frage wegen Erwerb-

